

# Predigt zu Ostern 2017

## Mt 28,1-10: Die Erde bebt

*Nach dem Sabbat, als der erste Tag der Woche heraufdämmerte, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu schauen.*

*Und siehe, ein großes Erdbeben geschah! Denn ein Engel des HERRn kam vom Himmel herab, trat heran, wälzte den Stein ab und setzte sich auf ihn. Sein Aussehen war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Die Wächter erbebten vor Furcht und wurden starr, wie tot. Der Engel aber sprach zu den Frauen: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß ja, dass ihr Jesus den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt, seht die Stätte, wo er gelegen hat! Und eilt nun und sagt es seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt,“*

*Und sie gingen schnell vom Grab weg mit Furcht und großer Freude und liefen, es seinen Jüngern zu verkünden.*

*Und siehe, Jesus begegnete ihnen und sprach: „Seid gegrüßt!“ Und sie traten heran, fassten seine Füße und beteten ihn an. Da spricht Jesus zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Geht, verkündet meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen sollen, und dort werden sie mich sehen.“*

*(Übersetzung von Hartmut Günther)*

Liebe Gemeinde,

wenn es um den Tod geht, verstehen Verwaltungen keinen Spaß. In den Unterrichtsblättern für die Bundeswehrverwaltung findet sich der Satz: „Der Tod stellt aus versorgungsrechtlicher Sicht die stärkste Form der Dienstunfähigkeit dar.“ Noch besser ist das Bundessteuerblatt mit der Feststellung: „Es ist nicht möglich, den Tod eines Steuerpflichtigen als dauernde Berufsunfähigkeit im Sinne von § 16 Abs. 1 Satz 3 EstG zu werten und demgemäß den erhöhten Freibetrag abzuziehen.“ Den Vogel aber schießt ein Kommentar zum Bundesreisekostengesetz ab: „Stirbt ein Bediensteter während einer Dienstreise, so ist damit die Dienstreise beendet.“

Das Grab, in das sie Jesus legten, stellte in jeder Hinsicht die stärkste Form der Dienst- und Berufsunfähigkeit für Jesus dar. Und seine Dienstreise ist nach irdischen Maßstäben nun wirklich an ihr Ende gekommen, als er nach nur drei Jahren öffentlichen Wirkens wie ein Verbrecher hingerichtet wurde.

Doch heute hören wir das Evangelium: Zwei Frauen sind auf dem Weg zum Grab. Maria von Magdala und die andere Maria. Sie wollen nach dem Grab sehen. Sie kommen, um zu trauern, Jesus zu betrauern, der so unmenschlich ums Leben kam. Und auch sich selbst zu betrauern. Ihre Hoffnungen und Erwartungen, die abrupt zu Ende gingen, gestorben am Kreuz. Für die Frauen ist klar: Wer einmal tot im Grab liegt, der wird nicht mehr lebendig. Das ist todsi-

cher! Denn dem Tod ist bisher niemand entgangen. Der Evangelist Markus weiß, wie die Frauen Öle und Salben bei sich haben, um dem Leichnam einzubalsamieren, also zu konservieren. Sie rechnen mit nichts anderem, als einem Toten zu sehen. Dem verstorbenen Jesus wollen sie ihre Liebe erweisen. Für sie ist unverrückbar klar: Tot ist tot.

Allerdings wird bereits auf dem Weg zum Friedhof wird diese Erkenntnis erschüttert. Der Evangelist Matthäus berichtet: „Und siehe, ein großes Erdbeben geschah!“

Die Erde bebt. Die festgefügte Natur gerät ins Wanken. Der Boden beginnt zu zittern. Bei meinem Pfarrstellentausch in Pacifica/California vor drei Jahren haben Beate und ich das erlebt. Mitten in der Nacht wurden wir gleichzeitig wach, weil irgendjemand sehr heftig an unserem Bett rüttelte. So dachten wir zunächst. Doch es war tatsächlich ein kurzer Erdstoß. So um die 3 auf der nach oben offenen Richterskala. Aber dennoch beunruhigend. Die doch scheinbar festgefügte Erde ist gar nicht so solide. Das war uns nicht so bewusst. Doch wenn man nur wenige 100-Meter neben dem San-Andreas-Graben wohnt, wo riesige tektonische Platten aufeinander treffen, dann merkt man ab und an sehr deutlich, wie die Erdoberfläche in Bewegung ist. Am nächsten Morgen erzählten uns Gemeindeglieder über noch heftigere Erdbeben, die sie erlebt hatten. „Wenn Du merkst, dass plötzlich die Erde bebt, Regale umfallen und Häuserwände wackeln, dann gerätst in Panik, ob du willst oder nicht.“ Nichts ist mehr fest. Alles gerät durcheinander.

„Und siehe, ein großes Erdbeben geschah!“ heißt es in der Ostergeschichte. Nicht weil sich da irgendwelche Erdplatten übereinander geschoben haben, wie in Kalifornien. Die Erde bebt, weil Gott hineinkommt in Raum und Zeit. Weil dieser Gott, den die Naturgewalten nicht fassen können, den die sichtbare Welt nicht fassen kann, handelt. Die Erde bebt!

- Am Sinai, als Gott seinem Volk die 10 Gebote gab und einen Bund mit ihnen schloss, da bebt die Erde vor Gottes Heiligkeit.
- Matthäus erzählt, wie die Erde an Karfreitag erzittert, als der Tod in Gott hereinbricht. Hier bebt die Erde unter Gottes Zorn.
- Und jetzt, an Ostern, bebt die Erde vor Freude. Gott hat durch die Auferweckung Jesu den Tod besiegt.

Wie in einem seismischen Knoten sind diese Ereignisse zusammengebunden: Die Erde bebt!

Im Beben zeigt Gott seine Macht. Alles schwankt. Auch die festgefügte Vorstellungen vom Tod verrutschen. Denn als die Frauen am Grab ankommen ist es offen. Der schwere Stein zur Seite gewälzt. Ein Engel sitzt darauf. „Fürchtet euch nicht!“ sagt der Bote Gottes zu ihnen. „Beruhigt euch. Keine Panik. Alles

ist gut! - Ich weiß ja, dass ihr Jesus den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ Ob die Frauen in dem Augenblick überhaupt begreifen konnten, was sie da hörten? Vermutlich war das dann doch alles ein bisschen viel auf einmal. Denn schon damals sprengte diese Nachricht alle Vorstellungskraft der Menschen. Schließlich ist die Erfahrung damals wie heute ja die gleiche: Wer einmal tot im Grab liegt, der wird nicht mehr lebendig. Das ist todsicher! Denn dem Tod ist bisher niemand entgangen.

Diese Botschaft von der Auferstehung widerspricht unserer Erfahrung. Sie rüttelt an unserem mit beiden Beinen fest auf dem Boden stehenden Verstand. Es erscheint einfach ganz und gar unglaublich, dass ein Toter wieder lebendig wird. Doch Vorsicht: Wir müssen die Bibel schon genau lesen. Die Auferstehungsberichte erzählen ja gar nicht, dass ein Toter reanimiert wird und dann quietschlebig durch die Welt läuft.

An anderen Stellen im Neuen Testament lesen wir in der Tat von Totenaufweckungen. Da wird z.B. ein Jugendlicher aus dem Dorf Nain zu Grabe getragen. Jesus ruft: „Stehe auf!“ Und er stand auf und konnte wieder seiner Mutter, einer Witwe, beistehen. (Lk 7,11-17) Hier kann man davon sprechen, dass ein Toter wieder lebendig wurde. Aber selbstverständlich sind später Mutter und Sohn gestorben. Jedem Menschen steht das ja bevor. Todsicher.

Mit der Auferstehung Jesu verhält es sich aber anders. Jesus kehrt nicht in das normale, vorige Leben zurück, sondern zeigt sich den Frauen am Grab als jemand, der bereits zum ewigen Leben gehört. Der Auferstandene ist kein reanimierter Toter. Durch die Auferstehung hat Jesus Christus vielmehr den Tod besiegt.

Logisch: Das sprengt unser menschliches Begreifen. Allen Osterberichten ist davon etwas abzuspüren. Wir sind nicht die einzigen, die mit diesem Geschehen arge Schwierigkeiten haben. Bei den beiden Marias war das auch so. „Sie gingen schnell vom Grab weg mit Furcht und großer Freude und liefen, es den Jüngern zu verkünden.“ Was für eine seltsame Mixtur der Gefühle. Ich frage mich, was da überwogen hat. Furcht, Ratlosigkeit, Entsetzen, Unverständnis oder Freude, Klarheit, Verstehen und Lockerheit.

Als der Auferstandene Jesus ihnen begegnet spricht er „Seid begrüßt!“ Wir wissen nicht, welchen Wert das Erdbeben vom Ostermorgen auf der nach oben offenen Richterskala erreichte. Doch wir ahnen, dass das Beben in den Herzen der Frauen in diesem Augenblick enorm hoch gewesen sein muss. Sie haben ihn doch am Kreuz sterben sehen. Sie haben doch beobachtet, wie er ins Grab gelebt wurde. Nun steht er vor ihnen. Das Erdbeben war klein gegenüber ihrem Herzbeben. „Und sie traten heran, fassten seine Füße und beteten ihn an.“

Beweise für die Auferstehung im naturwissenschaftlichen Sinne gibt es nicht. Die kann es auch gar nicht geben. Denn mit der Naturwissenschaft können wir nur die Dinge erforschen und erklären, die zu unserer diesseitigen, materiellen Welt gehören. Der Auferstandene Jesus gehört aber zur jenseitigen Welt. Von daher sind die vielen Zeitschriftenartikel und scheinbar gelehrten Bücher, die „wissenschaftlich“ beweisen wollen, dass Jesus gar nicht auferstanden sein kann kompletter Unsinn. Die Wahrheit der Auferstehung können wir nur begreifen, wenn wir dem Auferstandenen selbst begegnen.

Neulich habe ich die faszinierende Geschichte des Genetikers Francis Collins gelesen. Collins war der Leiter des „Humangenomprojektes“. Unter seiner Leitung haben über 1000 Wissenschaftler aus 40 Ländern das menschliche Erbgut entschlüsselt. Aufgewachsen war Collins als Atheist. Seine letzten Gewissheiten waren die Physik und die Biologie, die Genetik und die Medizin. Dass hinter, unter und in allem Gott wirken könnte, war für ihn sentimentale Weltflucht.

Was sein Weltbild dann ins Wanken gebracht hat, waren nicht so sehr brillante Argumente für Gott und den Glauben. Nicht so sehr intellektuelle Gedankenspiele und theologische Spekulationen. Was seine Sicherheiten einstürzen lies, - sein Erdbeben - war die Begegnung mit einer gläubigen todkranken Patientin, die er behandelte. Das beeindruckte ihn: dass diese Frau ehrlich und ohne Selbstbetrug sehen konnte, wie es um sie stand – und trotzdem voller Zuversicht war. Das beeindruckte ihn so, dass er selber glauben konnte.

Tod und Auferstehung Jesu Christi haben wohl die herrlichsten Erdbeben ausgelöst, die jemals diese Welt erschütterten. Und die Nachbeben spüren wir noch immer rund um den Globus. Angefangen bei den Frauen, die die frohe Botschaft unter den Jüngern in Jerusalem weitersagten bis heute hier in Ostholstein, wo die Frohe Botschaft von der Auferstehung Jesu gehört und geglaubt wird. Diese Botschaft wird auch weiterhin die härtesten Herzen erschüttern und die solidesten Gedankengebäude zum einstürzen bringen.

Denn Gott sei Dank war die Dienstreise Jesu mit seinem Tod am Kreuz nicht zu Ende. Sie hält nach wie vor an. Christus ist auferstanden! Er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Und er schenkt uns Hoffnung über unseren irdischen Tod hinaus.

*Pastor Klaus Bergmann  
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*